

26.03.2010 – Kurier

► **Mindestsicherung:** In einem Wiener Pilotprojekt werden Sozialhilfe-Empfänger professionell dabei unterstützt, in das Arbeitsleben zu finden

Sprungbrett in die Arbeitswelt

VON PATRICIA HALLER

Es ist Neuland, auf dem sich die Stadt Wien derzeit bewegt. In einem Pilotprojekt in zwei Bezirken wird getestet, wie sich die „bedarfsorientierte Mindestsicherung“ für Sozialhilfebezieher als Sprungbrett in den Arbeitsmarkt umsetzen lässt. Seit Herbst 2009 werden in Etappen 1300 Sozialhilfebezieher kontaktiert.

Es sind Personen, um die sich das Arbeitsmarktservice (AMS), das eine möglichst rasche Vermittlung im Auge hat, kaum kümmert: Es geht um Menschen, die mit der heutigen Arbeitswelt ohne Hilfe schwer zurande kommen. Die Gründe dafür sind vielschichtig: Ausbildungs- und Sprachdefizite, gesundheitliche, psychische oder persönliche Probleme – etwa Schulden.

Sanktion Mit einem Brief vom Sozialamt wird zu einer Informationsveranstaltung der Betreuungs- und Beratungseinrichtung „Context“ geladen. Unverzüglich ist die Einladung nicht: Entsprechend den Bestimmungen des Wiener Sozialhilfegesetzes sind Sie verpflichtet, sich um Arbeit zu bemühen bzw. angebotene Fördermaßnahmen in Anspruch zu nehmen. Es wird auch ge-

744 Euro: Ab September 2010

Mindestsicherung Statt Sozialhilfe gibt es künftig die Mindestsicherung: 744 Euro für Alleinstehende, 1108 Euro für Paare (plus Kinderzuschläge, zwölf Mal pro Jahr). Das AMS prüft Bereitschaft, zu arbeiten.

Kontrolle Über die Arbeitsfähigkeit entscheiden im Zweifelsfall ärztliche Gutachter der Pensionsversicherung.



Hilfe zur Selbsthilfe: Projektleiter Oliver Holub mit Klientin Beatrix Grimm bei der Internet-Recherche nach Jobs. Grimm hat es geschafft. Sie wird in einem Kfz-Betrieb angelernt

droht, die Sozialhilfe zu kürzen, sofern die Einladung nicht angenommen wird. Wer nicht kommt, wird später gefragt, warum.

Beatrix Grimm (32) und Bahman Heidarzadeh (50) kamen zur Information, dann zu einem persönlichen Termin. Danach wurde ihnen ein Betreuer zugewiesen. Es wurden Wege besprochen, wie sie aus ihrer Situation herauskommen können – und Lösungen erarbeitet. Ein Jahr lang werden sie ab jetzt begleitet und betreut. Oliver Holub, Projektleiter: „Es geht um eine vernachlässigte Zielgruppe. Die meisten haben lange auf Hilfe gewartet. Die Probleme sind unterschiedlich.“ Holubs Stellvertreterin Ūmit Mares ergänzt: „Da geht es oft um Schulden. Oder es wurde ein gesundheitliches Problem nicht behandelt, weil sich die Leute genieren, mit dem Zettel vom Sozialamt zum Arzt zu gehen. Sozialhilfeempfänger haben ja keine eCard.“

► Parlament

Streitthema Mindestsicherung

SPÖ-Sozialminister Rudolf Hundstorfer hat am Donnerstag im Nationalrat die Einführung der Mindestsicherung verteidigt: „Wer immer behauptet, es ist eine Faulenförderung, die Menschen liegen in der Hängematte, die kann ich nur einladen, sagen Sie es den 270.000 Menschen, die von Armut betroffen sind.“ Bei einer Höhe von 744 Euro monatlich



Hundstorfer verteidigt Hilfe für die Ärmsten gegen Vorwurf der „Faulenförderung“

Abgestimmt auf die Zielgruppe sind im Team um Holub neben einem Juristen und einem Betriebskontakter Sozialarbeiter-, Psychotherapeuten, Lebens- und Heilpädagogen. Es gibt einen direkten Draht zu einer Schuldnerberatung. Mares: „Wir begegnen den Menschen mit Wertschätzung. Vielen ist diese Art von Zuwendung noch nie passiert. Die Bereitschaft, etwas zu tun, steigt bei vielen sehr rasch.“ Arbeitsplätze werden für die Klienten überall gesucht, auf dem freien Arbeitsmarkt und über das AMS. Wer erst lernen muss, mit der Regelmäßigkeit eines Arbeitstages zu leben, oder nur eingeschränkt arbeiten kann, für den wird in geförderten sozialökonomischen Betrieben – dem zweiten Arbeitsmarkt – gesucht.

Auch ÖVP-Sozialsprecher August Wöginger stellte sich hinter die Mindestsicherung. Diese sei bedarfs- und zielorientiert – und „sicherlich keine soziale Hängematte“. Gleichzeitig sprach er sich dafür aus, die Mittel effizient einzusetzen. Er forderte daher, das Transfer-Konto bzw. die Transparenz-Datenbank zu installieren.

BZÖ-Klubchef Josef Bucher vermisst bei der Mindestsicherung den Leistungsgedanken. Er verlangt einen Abstand zum Mindesteinkommen von zumindest 30 Prozent.

Frau Grimm, früher gelegentlich Verkäuferin oder Lagerarbeiterin, hat mit der individuellen Hilfe einen

Schritt in die Arbeitswelt geschafft. Sie arbeitet dort, wo sie schon im Alter von 15 Jahren hin wollte: In einem Kfz-Fachbetrieb, in dem sie angelernt wird.

Acht Jahre lang hat sie Sozialhilfe bezogen. Arbeitslosengeld bekam die Mutter eines 13-jährigen Bubens nie. Dafür fehlten ihr die nötigen 52 Wochen Beschäftigung binnen zweier Jahre. „Ich habe viele Bewerbungen geschrieben, aber nichts bekommen. Ich habe keine Hoffnungen mehr gehabt. Seit ich Arbeit habe, ist das Leben ganz anders“, erzählt sie.

Zuversicht Herr Heidarzadeh, der nach langer Selbstständigkeit 2003 sein Geschäft wegen familiärer Probleme schließen musste und Jahre später Sozialhilfebezieher wurde, macht gerade einen Büro-Managementkurs. Auch er ist zuversichtlich, dass es besser wird: „Die Unterstützung, die es hier gibt, ist sehr kompetent.“

Quelle: www.context.at

Zentrale

Blütenstraße 15
A-4040 Linz
Tel.: +43 732 77 88 88
Fax: +43 732 77 88 88-44
office@context.at

Wien

Quellenstraße 2c
A-1100 Wien
Tel.: +43 1 605 17-2600
office@context.at

Schöpfleuthnergasse 25 / 6. OG
Eingang Leopold-Ferstl-Gasse 7
A-1210 Wien
Tel.: +43 1 605 17-3400
Fax: +43 1 605 17-3466